

VORREDE ZUR III. AUFLAGE.

Die Grundsätze bei der Neubearbeitung dieses Heftes blieben im wesentlichen dieselben wie beim ersten Heft: Bereicherung der Tafeln unter möglichster Beibehaltung des bisherigen Bestandes. Letzteres habe ich, da die Steine nun einmal vorhanden und noch in durchaus gutem Zustande waren, auch den Tafeln 39—40 und 44—47 gegenüber beobachtet, obwohl mich die Aufnahme von nicht weniger als 6 Tafeln aus ein und derselben Handschrift des Guten entschieden zu viel dünkt. Der Benützer der 2. Auflage vermisst in der neuen nur die Tafeln 28 und 45; letztere, weil der Stein, und erstere, weil die Platte mittlerweile schadhafte geworden war. Eine Neuaufnahme empfahl sich bei keiner, da Tafel 45 derselben Handschrift entnommen war wie die vorhergehende Tafel, die Schriftart also durch diese vollkommen ausreichend vertreten ist, während Tafel 28 gegenüber den zahlreichen datirten Papyri den seltenen Ausnahmefall eines undatirten und von den bisherigen Bearbeitern nicht einmal auf das Jahrhundert genau umgrenzten bot. Zog ich so für eine Neuaufnahme einen datirten Papyrus vor, so schien es mir zur Ausfüllung einer empfindlichen Lücke im bisherigen Bestand überdies geboten, auf einen der ältesten datirten zurückzugreifen. Hatten doch die Papyrusfunde und -Publicationen der letzten Jahre so reiche Aufschlüsse gebracht, dass die Geschichte der Cursive durch sie auf vollkommen neue Grundlage gestellt ist. Ich hatte für meine Zwecke einzelne der ältesten Papyri aus der Sammlung Erzherzog Rainer ins Auge gefasst und deren Aufnahme auch in der Vorrede zum ersten Heft bereits angekündigt; da aber eine zusammenhängende Bearbeitung dieser älteren Papyri durch Wessely in Angriff genommen wurde, und, wie ich eben ersehe, bereits durchgeführt ist, musste ich diesen Plan fallen lassen. Ich wählte nunmehr den schönen und auch relativ gut erhaltenen Papyrus v. J. 166 aus der Paleographical Society, der als Tafel 32, leider stärker verkleinert, als es das Format der Schrifttafeln unbedingt erforderte, eingeschoben ist. Tafel 42 bringt ein in den früheren Auflagen nicht vertretenes Beispiel von der spitzen irischen Cursive, Tafel 61 und 67 sollen wieder Ergänzungen zu den Schriftarten des späteren Mittelalters bieten.

Bernheims treffliche »Palaeographische Glossen« (Histor. Vierteljahrsschrift, 3, 297 ff.) erschienen leider erst, als diese Neubearbeitung

BERLIN, im Oktober 1898.

MICHAEL TANGL.

VORREDE ZUR IV. AUFLAGE.

Die Beigabe neuer Tafeln konnte sich diesmal, da ich weitergehenden Bedürfnissen und Wünschen mittlerweile durch die Ausgabe eines eigenen (III.) Heftes und anlässlich der 4. Auflage des I. Heftes einigermaßen gerecht werden konnte, auf das notwendigste beschränken. Hierzu zählte allerdings ein Stück, eine für die Erkenntnis der Schriftentwicklung von der Unciale zur jüngeren Uncial-Cursive geradezu grundlegende Urkunde, der prächtige Strassburger Papyrus, den H. Bresslau vor Jahresfrist veröffentlichte und erläuterte. Ich danke es dem lebenswürdigen Entgegenkommen Bresslau's und des »Archiv für Papyrusforschung«, dass ich diesen Papyrus in Tafel 32 A jetzt als Zierde der

in Tafeln und Text bereits fertig gestellt war. Ich bedauere daher lebhaft, den Wünschen und Anregungen, die er darin gerade mit Bezug auf diese Neuauflage aussprach, diesmal noch nicht nachkommen zu können. Im einzelnen bemerke ich nur, dass ich dem, was er über die Karolingische Renaissance sagt, nicht ganz zustimmen kann, indem ich den massgebenden Einfluss Alkuins auf die Schriftreform, die schon vor ihm angebahnt war und erst nach ihm in der Schreibschule von Tours zu kaligraphischer Ausbildung gelangte, bezweifle, während ich Bernheims Ausführungen über die Reform der Humanistischen Renaissance ebenso lebhaft anerkenne wie ich seine Klage über unsere noch immer mangelhafte Kenntnis von den Anfängen dieser Schriftreform theile, andererseits mich aber mit dem in Deutschland erreichbaren Material bescheiden musste. Der Schlüssel für die Erfassung dieser Schrifterneuerung liegt aber durchaus wesentlich in Italien. Erst vor etwa Monatsfrist hatte ich Gelegenheit zu sehen, wie viel lehrreiche Beobachtungen auf diesem Gebiet sich allein an den in der *Exposizione dell' arte sacra* zu Turin vereinigten Handschriften und Frühdrucken anstellen liessen.

Bedeutende Veränderungen erfuhr diesmal der Text. Auf mehrfachen dringenden Wunsch hin, der speciell auch von Benützern ausging, die sich der Arndt'schen Schrifttafeln zum Selbstunterricht bedienen, entschloss ich mich, allen schwierigeren Schriftproben und allen nach dem 11. Jahrhundert fallenden überhaupt vollständige Textauflösungen beizufügen. Zum Schlusse folgt eine schon im 1. Heft angekündigte Uebersicht der Tafeln beider Hefte nach Schriftart und Alter und — auf A. Schulte's Anregung — eine Konkordanztafel der Bestände und Zählungen der drei Auflagen. Für liebenswürdiges Entgegenkommen bei der Auswahl der neuen Tafeln bin ich den Herren Geheimen Archivrath Dr. Könnicke in Marburg, dem Direktor des k. u. k. Haus-Hof- und Staatsarchivs in Wien, Hofrath Dr. Winter und dem Archivar des Benediktinerstiftes St. Paul in Kärnten, P. Anselm Achatz, verpflichtet. Im besonderen habe ich Herrn Dr. Hans von Voltolini vom Wiener Staatsarchiv für die Auswahl der Tafel 67, die er auf meinen Wunsch hin vornahm, sowie Herrn Professor H. Zimmer in Greifswald für wichtige sachliche Aufschlüsse über die der Tafel 42 zugrunde liegende Handschrift zu danken.

BERLIN, im November 1905.

MICHAEL TANGL.

UNIVERSITÄT DÜSSELDORF

Die Universität Düsseldorf ist eine der größten Universitäten in Deutschland. Sie wurde im Jahr 1818 gegründet und hat seitdem eine lange Tradition der wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Die Universität ist in verschiedene Fakultäten unterteilt, die in verschiedenen Bereichen der Wissenschaften tätig sind. Die Universität Düsseldorf ist eine der größten Universitäten in Deutschland. Sie wurde im Jahr 1818 gegründet und hat seitdem eine lange Tradition der wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Die Universität ist in verschiedene Fakultäten unterteilt, die in verschiedenen Bereichen der Wissenschaften tätig sind.

UNIVERSITÄT DÜSSELDORF

Die Universität Düsseldorf ist eine der größten Universitäten in Deutschland. Sie wurde im Jahr 1818 gegründet und hat seitdem eine lange Tradition der wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Die Universität ist in verschiedene Fakultäten unterteilt, die in verschiedenen Bereichen der Wissenschaften tätig sind. Die Universität Düsseldorf ist eine der größten Universitäten in Deutschland. Sie wurde im Jahr 1818 gegründet und hat seitdem eine lange Tradition der wissenschaftlichen Forschung und Lehre. Die Universität ist in verschiedene Fakultäten unterteilt, die in verschiedenen Bereichen der Wissenschaften tätig sind.

UNIVERSITÄT DÜSSELDORF